



Fotografie von Alfred Schmidt (Mitte) an einer Wand der Frankfurter U-Bahnstation „Bockenheimer Warte“ Foto: HV

Nachruf Prof. Dr. Alfred Schmidt †

Alfred Schmidt wurde am 19. Mai 1931 in Berlin geboren und wuchs im hessischen Rotenburg a. d. Fulda auf. Zum Studium der Fächer Geschichte, klassische und englische Philologie kam er in den fünfziger Jahren nach Frankfurt am Main. Die Studien in der Geschichtswissenschaft und den Philologien ergänzte er später durch ein Studium der Fächer Philosophie und Soziologie. So wurden zu seinen akademischen Lehrern die Frankfurter Professoren Max Horkheimer und Theodor W. Adorno, die 1960 seine Dissertation über den „Begriff der Natur in der Lehre von Karl Marx“ im Fach Philosophie betreuten. Bereits mit dieser Schrift wurde Alfred

Schmidt in Deutschland und in der Welt bekannt. Sie ist bis heute in 18 Sprachen übersetzt worden und gilt als eine bahnbrechende Arbeit in der philosophischen Marxdiskussion, die erheblichen Einfluss in den sechziger und siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts auf die europäische Studenten- und Protestbewegung nehmen sollte.

1972 wurde Alfred Schmidt auf eine Professur für Philosophie am damaligen Fachbereich Philosophie der GU berufen. In die Zeit der siebziger und achtziger Jahre fallen seine Studien „Geschichte und Struktur“, eine für die damaligen Debatten höchst einflussreiche Auseinandersetzung mit dem französischen Strukturalismus aus der

Sicht einer subjektzentrierten Marxinterpretation, seine „Drei Studien über Materialismus“, eine Auseinandersetzung mit der Philosophie seines Lehrers Max Horkheimer und dessen Bezug zur Philosophie Arthur Schopenhauers und seine Auseinandersetzung mit der Naturphilosophie Goethes unter dem Titel „Goethes herrlich leuchtende Natur“. Seine Vorlesungen zur „Geschichte des Materialismus“ waren legendär; sie zielten auf die Begründung eines unorthodoxen, nicht weltanschaulich gefassten philosophischen Materialismus aus dem Geiste der Philosophie seines Lehrers Max Horkheimer und zogen Studierende aus dem In- und Ausland in Scharen an.

In den beiden Jahrzehnten vor seiner Pensionierung als Professor der Philosophie an der GU im Jahr 1996 konzentrierte sich Alfred Schmidt in seiner akademischen Arbeit immer stärker auf die Fragen der Philosophie Schopenhauers sowie Probleme der Religionsphilosophie. Sichtbar wurde dieser Schwerpunkt seiner Forschungen u.a. auch an der Gründung des „Instituts für religionsphilosophische Forschung“ (IRF), einem Zentrum an der GU, dem Alfred Schmidt bis zu seinem Tod am 28. August 2012 aktiv als Forscher verbunden blieb.

Matthias Lutz-Bachmann

Berberologie an der Goethe-Universität

Von Ägypten bis Marokko: Faszination Berbersprachen

Wenn von afrikanischen Sprachen und Kulturen die Rede ist, denkt in der Regel niemand sogleich an das reichhaltige Erbe des berbersprachigen Kulturraums im Norden des Kontinents: Vielmehr geht die unmittelbare Assoziation in Richtung auf den subsaharischen Teil des „Schwarzen Erdteils“. Dabei ist die Geschichte Afrikas nördlich des Äquators in bedeutendem Maße durch die Rolle der berberophonen Bevölkerung geprägt, etwa im Kontext des transsaharanischen Handels zur

Lokalformen (Berbersprachen) gliedern. Die Verbreitung dieser Sprachen, die einen eigenen Zweig innerhalb des Afroasiatischen Sprachstamms darstellen, reicht im mediterranen Raum von Marokko (u.a. Tachelheit, Tamazight) im Westen über Algerien (Kabylich), Tunesien (Zraoua) und Libyen (Djebel Nefusa) bis nach Ägypten (Siwi) im Osten. In Mauretaniens beheimatet ist das Zenaga, die weiterhin bekannte Sprache der nomadischen Tuareg (Tamaschek) wird gleich in mehreren afrikanischen

Staaten gesprochen (Mali, Algerien, Libyen, Niger, Burkina Faso, Nigeria). Das einstmals auf den Kanarischen Inseln angesiedelte Guanche ist im 17. Jahrhundert ausgestorben. Die aktuelle Zahl der Berbersprecher ist nicht näher bekannt, dürfte Schätzungen

zufolge aber bei über sechs Millionen liegen. In Marokko beträgt der Anteil der berberophonen Bevölkerung mindestens 50, in Algerien etwa 30 Prozent.

Die in vorchristliche Zeit zurückreichenden libyschen Inschriften, die im gesamten Großraum Nordafrika entdeckt wurden, sind in einem

Alphabet gehalten, das dem heute noch in Gebrauch befindlichen *Tifinagh* als Vorbild diente (s. Abb.). In den Lautsystemen der Berbersprachen dominieren die Konsonanten (Verschluss- und Reibelaut, Pharyngale und Laryngale), Vokale spielen eine untergeordnete Rolle. Ein herausragendes Strukturmerkmal der Grammatik ist in der Unterscheidung der Genera Maskulinum und Femininum am Nomen zu sehen. Hinsichtlich des Satzbaus hebt sich das Berber durch die Voranstellung des Verbs in auffälliger Weise von den gemeinhin in Afrika verbreiteten Wortstellungsmustern ab. Ausdruck des kulturellen Erbes der Berberbevölkerung ist u.a. eine literarische Tradition, die bis ins 12. Jahrhundert zurückreicht.

Die Frankfurter Afrikanistik ist der Berberologie in besonderer Weise verbunden. Dies liegt weniger in der Tatsache begründet, dass dem Großraum Frankfurt eine herausgehobene Rolle innerhalb der berberophonen Diaspora zukommt. Entscheidend ist vielmehr, dass die Berberologie als Zweig der Afrikanistik in Deutschland über Jahrzehnte hinweg ein stiefmütterliches Dasein fristete. Die Hochburgen der Berberforschung (außerhalb des Berber-Sprachraums) sind traditionell vor allem in Frankreich verortet. Seit der Etablierung des

internationalen Kolloquiums zur Berberologie im Jahr 2000, einer gemeinsamen Initiative der Afrikanistik-Institute der Goethe-Universität und der Universität Bayreuth, ist die Bedeutung der Berberologie für die afrikanistische Forschung in Deutschland wieder spürbar ins Blickfeld gerückt. Dies wurde anlässlich der siebten Ausrichtung des Kolloquiums im Juli dieses Jahres an der Goethe-Universität durch die beachtliche Teilnehmerzahl von über vierzig Experten aus acht Ländern, insbesondere aus Marokko und Algerien, eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Dem Frankfurt-Bayreuther Projekt ist somit innerhalb Deutschlands ein Alleinstellungsmerkmal zuzuschreiben; darüber hinaus gehört das Kolloquium, dessen Ergebnisse regelmäßig in Buchpublikationen veröffentlicht werden, in der internationalen Berberologie zu den meistbesuchten Fachtagungen.

Rainer Voßen

* Das Kolloquium wurde mit Mitteln der DFG und der Vereinigung von Freunden und Förderern der Goethe-Universität finanziert.

kurz notiert

Umfrage der Graduiertenakademie

GRADE – Goethe Graduate Academy – ist die universitätsweite Graduiertenakademie der Goethe-Universität. Um Bedarf und Wünschen der Doktorandinnen und Doktoranden sowie deren Betreuerinnen und Betreuer noch besser entsprechen zu können, wird die Graduiertenakademie im April 2013 eine universitätsweite Umfrage unter der Schirmherrschaft des Vizepräsidenten Enrico Schleiff starten. Sie folgt der Studierendenbefragung in diesem Jahr. GRADE, gegründet 2009, hat heute bereits mehr als 1300 Mitglieder. „Der Bedarf unserer Mitglieder ist uns weitgehend bekannt“, erklärt Geschäftsführerin Heike Zimmermann-Timm. „Wichtig ist es nun, auch zu wissen, wie sich GRADE weiterentwickeln muss, um auch dem Bedarf derjenigen gerecht zu werden, die (noch) keine Mitglieder sind.“ UR

Neue Geschäftsführerin des Exzellenzclusters „Normative Ordnungen“



Foto: Uwe Dettmar

Rebecca Caroline Schmidt leitet seit dem 1. November die Geschäftsstelle des Exzellenzclusters „Die Herausbildung normativer Ordnungen“. Die Juristin tritt die Nachfolge von Peter Siller an. Rebecca Caroline Schmidt hat an der Goethe-Universität Rechtswissenschaft studiert und mit Auszeichnung abgeschlossen. Zu den bisherigen beruflichen Erfahrungen der gebürtigen Wiesbadenerin gehören wissenschaftliche und koordinierende Tätigkeiten für juristische Institute und Professuren der Universität, eine international renommierte Anwaltskanzlei, die Deutsche Börse und nicht zuletzt für den Cluster, dessen Entwicklung sie bereits seit Beginn der ersten Förderphase aktiv begleitet. Bernd Frye

Interdisziplinarität von Alumnis – Forum zu nachhaltiger Entwicklung

Graduierte, die während ihres Studiums Stipendien erhalten haben, sind gleich mehrfache Alumnis. Dies ist auch der Fall bei ehemaligen DAAD-Stipendiaten. Auf Eigeninitiative organisieren sich ehemalige Stipendiaten entlang regionaler Erfahrungs-, Interessens- und Wissenswerten. So entstand auch das deutschlandweite Alumni Netzwerk Subsahara Afrika (ANSA). Im Oktober 2012 lud das Zentrum für Interdisziplinäre Afrika Forschung (ZIAF) an der Goethe-Universität in Kooperation mit ANSA zu einem Workshop „Nachhaltige Entwicklung in Subsahara Afrika“ ein. Auf dem vom DAAD/BMBF geförderten Forum wurde über Fragen von Nachhaltigkeit für Globalisierungsprozesse, Armutsbekämpfung und Ressourcenverteilung debattiert. Simone Beetz und Birthe Pater

b	⊖	ɣ	ɪ	r	⊙	z	#
ʃ	⊕	k	ɸ	s	⊙	a	·
d	∧	l	ll	t	+	i	∞
ɖ	E	m	⊔	ʔ	⊕	u	:
f	∩	n		w	:		
g	×	ɲ	#	x	::		
j	↑	q	...	j	∞		
h	≡	ɣ	:	z	⊕		

Zeit der westafrikanischen Großreiche seit dem 8. Jahrhundert unserer Zeitrechnung.

Aus sprachlicher Sicht werden unter der Bezeichnung Berber (Eigenname: Amazigh) eine nicht genau bekannte Zahl dialektaler Varietäten zusammengefasst, die sich in größere Gruppierungen von